

## DER KNOPF

Einer nahm mich beim Knopf und sprach:

„Lassen Sie Ihre Tochter Kunstgeschichte studieren!“

„Lassen — schon!“ zuckte ich die Achsel.

„Dann kriegt sie einen Mann!“

Aber auf was für einen käme es an, suchte ich geltend zu machen.

„Einen Kunstgeschichtler!“ versicherte er.

Da warf ich denn doch die Frage auf: „Na und?“

Er aber wollte wissen, ob das etwa nichts wäre. „Die essen ein angesehenes Brot! Und eine sichere Butter darauf — ich habe es mir genau überdacht.“

Ich dankte ihm für die freundliche Fürsorge und bat, es meiner Tochter gleich sagen zu dürfen. Aber er hielt mich fest und sprach: „Ich muß es Ihnen erklären. Kunstgeschichtler werden immer gebraucht, weil es ein beliebtes Studium der jungen Mädchen ist. Da müssen Lehrer sein, sowohl Hochschuldozenten wie Kräfte für die Mädchenschulen . . .“

„Aber doch nicht so viele!“

„Ferner müssen Museumsleute da sein, weil ja die Museen für das Studium nötig sind. Ferner müssen altmodische Architekten da sein, weil die Museen gern antiquarisch gebaut sein sollen. Ferner müssen Kunstschriftsteller da sein, die über alles dies schreiben, und Restauratoren, die alles in Schuß halten, und Forscher, welche neue alte Kunst aus der Erde herausgraben.“

„Doch nicht für die jungen Mädchen!“ entsetzte ich mich.

„Nur für sie!“ beharrte er, „Damit sie studieren können! Weil es so ein beliebtes Studium ist. Die Nachfrage

nach solchen Frauen ist fast größer als die nach alter Kunst. Diplomaten und Industrielle suchen verzweifelt nach kunstgeschichtlich gebildeten Frauen für ihre Salons, aber es bleiben einfach keine übrig. Der wissenschaftliche Betrieb schlingt alles wieder ein, was er eben ausgebildet hat. Die Männer müssen weiterdienen, und die Mädchen werden von ihnen geheiratet. Dadurch bekommen sie Seltenheitswert, und darum steht diese Art der Bildung so hoch im Kurs. Wie ja auch die alte Kunst kaum in den freien Handel dringt: die Museen schlucken alles, und nur weil sie fast unerreichbar ist, gilt das Sammeln als Obligo der Noblesse. — Wenn Sie Ihrer Tochter einschärfen, daß sie keinen ihrer Lehrer oder Mitstudenten heiratet, dann werden Sie eines Tages erleben . . .“

Ich konnte mir selber denken, was ich erleben würde. Und ich habe mir darum doch lieber einen neuen Knopf gekauft.

*Dirks Paulun.*

**Gefälscht oder falsch?** Ein Pariser Zahnarzt war bekannt dafür, daß er von den Malern vom Montmartre gern Bilder oder Aquarelle als Honorar annahm. Eines Tages hatte er wieder einen Maler behandelt, dessen Kunst ihm nicht recht gefiel. Er bat ihn deshalb, durch Tausch ein Bild von seinen Kollegen, am liebsten etwas von Modigliani, zu bringen. Was auch geschah. Als der Zahnarzt später seine Sammlung versteigern ließ, stellte sich dieser Modigliani als gefälscht heraus. Wütend stellte er den Maler zur Rede, der seelenruhig meinte: „Falsch! Haben Sie mir denn einen echten Zahn eingesetzt?“